

Nr. 3 / April 1990

M J I D D I S T I K

T T E I L L U N G E N

Jiddistik in
deutschsprachigen Ländern

Susanne Oevermann: Prosnitz
und kein Ende

Rosa Kloper: Scholem Alejchem

Walter Röhl, Erika Timm: In memoriam
Salomo Birnbaum

Erika Timm: In memoriam
Bettina Simon

Michael Krebs: Jiddisch an
europäischen Schulen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen
im Wintersemester 1991/92

Andere Lehrveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Nachrichten

Neuerscheinungen

Jiddistik-Mitteilungen

herausgegeben von der Jiddistik im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Trier, Postfach 3825, D 5500 Trier.

Redaktion: Gabriele Brünnel, M.A.

Einsendungen werden erbeten an:

Sigrid Hintze, Werrastr. 15, D 6000 Frankfurt/M. – Redaktionsschluß für die Ausgabe zum Wintersemester ist der 15. September, für die Ausgabe zum Sommersemester der 15. März.

Wer uns einen Unkostenbeitrag von 3.30 DM für diese Nummer zukommen läßt, erhält die nächste Nummer wiederum zugeschickt. Die Kontonummer lautet: PSCHA HMB 310964-203, BLZ 200 100 20 (Röll).

Prosnitz und kein Ende

Wer häufiger mit hebraistischen oder jiddistischen Bibliographien zu arbeiten hat, weiß, wie hier die Forschung im Spannungsfeld zweier Forderungen steht. Der Bibliograph muß einerseits nach Vollständigkeit streben, andererseits aber gegenüber seinen Vorgängern und sich selbst auf der Hut sein vor jenen *ghost editions*, die sich unter anderem schon dadurch einschleichen können, daß ein erster Bibliograph von einem zweiten falsch zitiert wird und ein dritter beide Angaben für bare Münze nimmt. Ihrem Forschertemperament entsprechend fühlten sich z.B. Wolf, Fürst oder Friedberg vor allem der erstgenannten Aufgabe verpflichtet, während Steinschneider oder heute unter den Jiddisten Shmeruk und seine Schule - insbesondere durch das Bestehen auf Exemplarnachweisen und -beschreibungen - auch die zweite Aufgabe bitter ernst nehmen.¹

Gerade aus dieser jüngeren, kritischen Perspektive heraus sind dann natürlich echte, d.h. durch ein Exemplar gedeckte Neuentdeckungen umso willkommener, und zwar nicht nur unbekannte Texte, sondern zumindest für das Jiddische auch unbekannte Auflagen und, wo bisher nur fragmentarische Exemplare bekannt waren, selbst weitere Fragmente. Insgesamt wurden ja jiddische Bücher weniger ehrfürchtig von Generation zu Generation weitergereicht als hebräische, so daß bei ihnen mit einer noch höheren Verlustquote zu rechnen ist; deshalb ist hier jede Neuentdeckung über ihren spezifischen Inhalt hinaus auch ein literatursoziologisches Zeugnis für die Wirkungsichte der jiddischen Literatur schlechthin.

Von besonderem Interesse sind dabei die selteneren - im archäologischen Sinne des Wortes - "geschlossenen" Funde;²

den an ihnen läßt sich das Überlieferungsvernichtende Wirken der Zeit nicht bloß global nachweisen, sondern mindestens tendenziell auch quantitativ abschätzen.

Nun hat vor Mitte des 17. Jahrhunderts offensichtlich keine einzelne Druckerei mehr für die jiddische Literatur geleistet als die in Krakau von etwa 1570 bis 1614 von Isaak b. Aaron Prosnitz geleitete, dann noch eine Reihe von Jahren von seinen Söhnen fortgeführte. Von Isaak b. Aaron selbst sind über 30 jiddische Drucke bekannt.³ Faszinierend müßte es demnach sein, auch für sein Lebenswerk wenigstens einen kleinen Blick hinter das Wirken der Zeit tun zu können. Gerade das ermöglicht der Fund, von dem nun zu berichten ist.

Bei Bibliotheksarbeiten wurden Mitarbeiter des Martin-Buber-Instituts für Judaistik in Köln im Dezember vergangenen Jahres auf ein Buch aufmerksam, hinter dessen erheblich beschädigtem Einband sich mehr verbirgt, als die vorhandenen Katalogkarten ahnen ließen: Es handelt sich bei dem Fund um einen Sammelband, in dem vier altjiddische Drucke vereinigt sind, die alle aus dem Druckhaus des Isaak b. Aaron Prosnitz stammen. Der Band mit der Signatur DR 3, Inv.Nr. 5663 befindet sich seit 1971 in den Beständen des Instituts. Der Ledereinband des Buches im Quartformat ist stark beschädigt; der Buchrücken fehlt, so daß die Bindung offenliegt. Heute umfaßt der Band mehr als 300 Blatt, von denen vor allem die ersten stark beschädigt sind; der größte Teil ist jedoch in gutem Zustand. Die erste Seite ist die mit Bet bezifferte erste Textseite des Werkes »Mišle«, die letzte Seite stammt aus dem Kapitel 58 des »Brantšpigel«. Im folgenden sollen die vier zusammengebundenen Werke einzeln beschrieben werden. Die Reihenfolge entspricht der durch die Bindung vorgegebenen.

1) »Mišle«

Den Beginn der Textsammlung bildet eine Ausgabe der biblischen »Mišle« mit jiddischem Kommentar von Mordechaj b. Jakob aus

Krakau. Als Drucker gibt sich im Kolophon Isaak b. Aaron zu erkennen. Das Datum des Kolophons nennt nur Tag und Monat des Drucks, nicht aber dessen Jahr (*baḥodeš ha'aširi bišlošah-ašar bo*, also am 13. Tammuz).

Der Druck umfaßte ursprünglich 68 Blätter; heute fehlt das Titelblatt, so daß, wie bereits erwähnt, die erste vorliegende Seite mit der Zählung Bet sogleich die erste Textseite ist. Sie beginnt mit einer Überschrift in kapitalen Schmucklettern. Für diese wurden die gleichen Typen verwendet wie für die Ausgabe vom 10. Nissan 1582.⁴ Die auf zahlreichen Blättern vorgegebene Zählung ist stark fehlerhaft. Der Text ist jedoch vollständig und in korrekter Folge. Alle Seiten haben Kustoden. Stets ist der hebräische Bibeltext in Quadratschrift auf der Innenseite des Blattes angeordnet; er umfaßt im Druckbild etwa ein Viertel der Seite. Seitlich und auf der unteren Hälfte der Buchseite erscheint der jiddische Kommentar in aschkenasischer Kursive. Der hebräische Textteil hat zehn, der jiddische 28 Zeilen pro Seite.⁵ Der Satzspiegel beträgt 160 x 120 mm. Auf der letzten Seite (67v) verjüngen sich von den 16 Zeilen des Kommentars zu *ešet* (Prov. 31,10) die letzten neun links- und rechtsseitig.

Die vorliegende Ausgabe ist offensichtlich nicht mit der Ausgabe vom 10. Nissan 1582 identisch. Dies ergibt die unterschiedliche Datierung ebenso wie der unterschiedliche Umfang: Krakau 1582 hat 81 Blatt gegenüber 68 (67) Blatt in dem Kölner Exemplar. Dem entspricht eine unterschiedliche Zeilendichte. Offensichtlich ist darüber hinaus die Verschiedenheit der Drucktype für den hebräischen Text. Nach einem Vergleich mit Schrifttypen, die Solomon Birnbaum in *The Hebrew Scripts* vorstellt,⁶ entspricht die Type im Druck von 1582 am ehesten dem von ihm unter der Nr. 345⁷ vorgestellten aschkenasischen Schrifttyp. Die Type des vorliegenden Exemplars nähert sich demgegenüber verblüffenderweise der sephardischen Schrift Nr. 244,⁸ sie ist identisch mit jener Type, die innerhalb des YBM-Programms z.B. beim hebräischen Haupttext des Prosnitzschen Druckes von *Ajjalah šeluḥah* (1593-1595) sichtbar wird.⁹ In

diesem Zusammenhang darf man auch an eine Beobachtung erinnern, die Chaim Friedberg in seiner *History of Hebrew Typography in Poland* über das Druckhaus Prosnitz - vor allem natürlich mit Blick auf dessen hebräischsprachige Drucke - gemacht hat:¹⁰ "Etwa im Herbst des Jahres 1590 begann eine neue Epoche in der Entwicklung der Drucktätigkeit. Der Drucker R. Isaak begann mit Verbesserungen an seinem typographischen Material; er goß zu diesem Zweck verschiedene neue Buchstaben und machte darüber hinaus neue Rahmen, um dadurch die Titelblätter zu verschönern ..."

Im Gegensatz zu den Typen des hebräischen Textes ist die Type des jiddischen Textes in der Ausgabe von 1582 und in der unseren identisch; es ist 'die' jiddische Prosnitz-Type.¹¹

Nach dem Gesagten kann dann unsere Ausgabe mit keiner der beiden bisher bekannten (Krakau 1582, Prag 1597)¹² identisch sein; sie ist vielmehr eine bisher unbekannte Prosnitz-Ausgabe, wahrscheinlich aus der Zeit nach 1590.

2) »Doniel«

Anders als bei den »Mišle« ist für das »Sefer Doniel« ein Titelblatt in dem Sammelband erhalten und damit eine genaue Datierung möglich: Es handelt sich um eine bisher unbekannte Ausgabe des »Doniel« aus dem Jahre 1598. Die Blätter Nr. 2 und 3 des Exemplars sind heute verloren. Sie enthielten die Vorrede sowie die Strophen 1-24. Der Text beginnt somit auf dem vierten Blatt mit der Zeile *do entwertén seiné géselén*. Er ist von da ab vollständig und umfaßt insgesamt 28 Blatt. Eine Zählung ist nicht vorgegeben, doch haben alle Seiten Kustoden. Die typographische Anordnung stimmt bis zur Strophe 392 mit der Ausgabe Krakau 1588 überein.¹³ Dann verschieben sich die Strophen, wobei in dem Druck von 1598 meist mehr Strophen auf einer Seite erscheinen als in der Ausgabe von 1588. Eine Textseite umfaßt 25 Zeilen, der Satzspiegel beträgt 155 x 122 mm.¹⁴

Gegenüber der Ausgabe von 1588 variiert der vorliegende Text vor allem in der Orthographie. Auffällig sind darüber hinaus die Änderungen in Titelblatt und Kolophon: im Titelblatt ist die auf König Sigismund bezogene Apposition *un' mácht* gestrichen, und die Jahreszahl ist dort und im Kolophon zu 358 abgeändert.

Mit der hier bekanntgemachten Auflage erhöht sich die Anzahl der Drucke des »Doniel« von vier auf fünf. Für die anderen vier Drucke sei global auf deren genaue Beschreibung durch die »Doniel«-Editoren Dreeßen und Müller verwiesen.¹⁵

3) »Sefer haGan« des Isaak b. Elieser

Das dritte Werk des Sammelbandes ist das schmale »Sefer haGan« des Isaak b. Elieser in der jiddischen Fassung. Unser Exemplar, das durch YBM reproduzierte Exemplar der Oxforder Bodleiana und das Exemplar der Jerusalemer Schocken-Bibliothek gehören derselben Ausgabe an.¹⁶ Titelblatt und Kolophon fehlen in allen drei Exemplaren; sie waren wahrscheinlich nie vorhanden, da die erste Textseite (mit dem Vorwort) die Lagenbezeichnung Alef-Alef trägt. Wie der Vergleich des Kölner Exemplars mit dem Oxforder ergibt, umfaßte der Text ursprünglich 14 Blatt: im Kölner fehlen Blatt Nr. 2 und 3, im Oxforder vier hintere Blätter; von dem Jerusalemer Exemplar ist nur bekannt, daß es ebenfalls unvollständig ist, aber unter anderem (wie auch das Kölner) alle im Oxforder Exemplar fehlenden Textteile besitzt. Dem Kölner Exemplar zufolge ist das Textende durch *slig* markiert. Eine Blattzählung liegt nicht vor, alle Blätter haben jedoch Kustoden. 27 Zeilen füllen eine Seite, der Satzspiegel beträgt 155 x 108 mm.¹⁷

Dank der charakteristischen Prosnitzschen Jiddischtype haben die Experten an der Herkunft des Druckes nie gezweifelt. Doch hat, jeweils aufgrund eines beigebundenen weiteren Prosnitzdruckes, Steinschneider (und nach ihm YBM) das Oxforder Exemplar auf '1579?', hingegen Freimann (und nach ihm Friedberg) ein damals vorhandenes, ebenfalls fragmentarisches

Frankfurter Exemplar auf 1571 datieren wollen.¹⁸ Nach derselben Logik müßte man das Kölner Exemplar wegen des vorangehenden und des folgenden Prosnitzdruckes auf 'um 1596-98?' datieren. Immerhin ist allen drei Datierungsversuchen gemeinsam, daß sie in die Zeit von Isaak b. Aaron selbst (vor 1614) und nicht in die Zeit seiner Söhne weisen. Um Verwechslungen zu vermeiden, sei noch darauf hingewiesen, daß auch der hebräische Text (zuerst Prag 1597) und ein von dem ersten ziemlich weit abweichender zweiter jiddischer Text (unter anderem [Hanau, um 1620]) zum Druck gelangten.¹⁹

4) »Brantšpigl« des Moses Henochs

Bei dem umfangreichsten und zugleich fragmentarischsten vierten Teil des Sammelbandes handelt es sich um ein Exemplar des »Brantšpigl« von Moses Henochs. Der Text umfaßt 199 Blatt; er beginnt mitten im zweiten Kapitel mit der Zeile *unséré hachomim haibén dos: mén mág mehalel hašabess (...)* und endet im 58. Kapitel mit *ain goi zu Hilel hasoken un' šprach: zu lerén di gánz thóre ouf ainém fus (...)*. Eine unvollständige Blattzählung ist offensichtlich nachträglich von Hand eingefügt. Alle Blätter haben Kustoden. Die Kapitelüberschriften sind jeweils links und rechts eingezogen und durch mindestens drei verschiedene Symbole markiert (zwei verschiedene Pflanzensymbole sowie ein Händepaar). 29 Zeilen füllen eine Seite, der Satzspiegel ist 166 x 118 mm.²⁰

Die Ausgabe ist nicht identisch mit einer der sechs auf Microfiche zugänglichen,²¹ gibt sich aber wieder durch die Type als Prosnitz-Druck zu erkennen. Nun findet man zwar in älteren Bibliographien Prosnitzsche »Brantšpigl« von 1617 und *sine anno* verzeichnet,²² aber nur von einem Druck von Ende 1596 konnte M. N. Rosenfeld (London) ein Exemplar, nämlich das fragmentarische seines Vaters, Rabbiner J. Rosenfeld (Jerusalem), beschreiben. Er macht zugleich wahrscheinlich, daß es sich hier um den Erstdruck handelt, und er betrachtet implizit die Drucke von 1617

und *sine anno* als inexistent.²³ Freundlicherweise bestätigt nun Herr Dr. M. N. Rosenfeld - wofür ich ihm hier noch einmal danken möchte - aufgrund mehrerer Kopien von Seiten des Kölner Exemplars, daß auch dieses den Druck von Ende 1596 repräsentiert.

So weit also die Einzelstücke des Sammelbandes. Insgesamt ist die Bindung in so deplorablem Zustand, daß der Band unverzüglich zur Restauration gegeben werden müßte. Das einstige Zusammenbinden dürfte übrigens relativ früh erfolgt sein; denn je später man es ansetzt, umso erstaunlicher wäre, daß sich kein fremder bzw. jüngerer Druck zwischen die Prosnitzdrucke verirrt hat.

Doch wie dem auch sei, entscheidend ist die Proportion innerhalb der vier Drucke. Wir haben zwar kein unbekanntes Werk gefunden; wohl aber waren zwei der vier Drucke bisher unbekannt; der dritte und der vierte sind, unser Exemplar eingerechnet, jetzt in drei bzw. zwei fragmentarischen Exemplaren bekannt.

Wagt man aus der zugegebenermaßen numerisch kleinen 'Zufallsprobe', die unser Sammelband darstellt, eine Verallgemeinerung, so kann sie nur lauten: die Vermutung ist nicht unvernünftig, daß etwa die Hälfte der jiddischen Prosnitzdrucke untergegangen ist.

Susanne Oevermann, Köln

1. Joh. Christoph Wolf: Bibliotheca Hebraea. 4 Bde. Hamburg-Leipzig 1715-1732, nachgedruckt Forni Bologna 1967 (im folgenden: Wolf); Julius Fürst: Bibliotheca Judaica I-III. Leipzig 1849, nachgedruckt Hildesheim 1960 (im folgenden: Fürst); Chaim B. Friedberg: Bet Eked Sfarim. 4 Bde. Tel Aviv ²1951-1956 (im folgenden: Friedberg BES). Moritz Steinschneider: Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana. Berlin 1852-1860, nachgedruckt Hildesheim 1964 (im folgenden: Steinschneider). - Chone Shmeruk: Sifrut jidiš be-Polin. Jerusalem 1981, speziell Katalog der jiddischen Drucke aus Polen bis 1648, ebd. 75-116 (im folgenden: Shmeruk Polen). Beispielfhaft für die Richtigstellung älterer Irrtümer: Chone Shmeruk: Šiššah defusei Manṭovah bejidiš šello haju velo nivreu. In: 'Aleš Sefer 8 (1979/80) 74-78. - Für mehrere hilfreiche Hinweise zu Einzelfragen des obigen Berichts danke ich Dr. Erika Timm, Trier.

2. Hierher gehören die Listen von 1595 aus Mantua für die katholische Zensur: Agnes Romer-Segal: *Sifrut jidiš uqehal qoreeha bammeha haššeš-esreh - jezivot bejidiš biršimot hazziqquq be-Mantovah, 1595*. In: *Qirjat sefer* 57 (1977/78) 779-788; Zipporah Baruchson: *Hassifrijot happrañijot šel jehudei zefon Itajah bešilhei harenesans*. Diss. Bar-Ilan 1985. Ebenso der Fund von Veitshöchheim: Erika Timm: *Yiddish Literature in a Franconian Genizah*. Jerusalem 1988.
3. Shmeruk Polen S. 79 Nr. 8 - S. 100 Nr. 42 (ausgenommen Nr. 16 und 28).
4. Vgl. Jewish Studies Microfiche Project. *Yiddish Books on Microfiche* (im folgenden: YBM), ausgewählt von Chone Shmeruk. Zug (Schweiz): Inter Documentation Centre 1976, sowie zwei Supplemente o.J., hier Microfiche Nr. BJ 43-88/1. - Es handelt sich wahrscheinlich um Holzschnittschmuckblöcke, auf die die hohlen hebräischen Buchstaben aufgedruckt wurden. Da das Jod in der Kölner Ausgabe nicht geschwärzt ist, kann man von nachträglicher Ausmalung der Buchstaben ausgehen.
5. Hier und im folgenden wurde jeweils die Verso-Seite des ersten vorliegenden Blattes für die Zählung benutzt. Diese würde nicht für alle Seiten identisch ausfallen, entspricht im Aussagewert aber einer Durchschnittsangabe.
6. Solomon Birnbaum: *The Hebrew Scripts*. 2 Bde., Bd. 2: London 1954-57, Bd. 1: Leiden 1971 (im folgenden: Birnbaum).
7. Birnbaum, Bd. I S. 302, Bd. II Nr. 345.
8. Birnbaum, Bd. I S. 262, Bd. II Nr. 244.
9. Vgl. YBM Nr. BJ 43-1/1.
10. Chaim B. Friedberg: *History of Hebrew Typography in Poland from the Beginning in the Year 1534 and its Development up to Our Days*. Tel Aviv 1950 (hebr.), hier S. 15; Übersetzung von mir (S.Oev.).
11. Im YBM-Programm vertreten durch eine Fülle von Prosnitz-Drucken von *Mizvat Našim* (1577; Nr. BJ 43-65/1) bis *Pirkei Avot* (1617; Nr. BJ 43-74/1).
12. Zu Krakau 1582: Shmeruk Polen S. 85 Nr. 15 (mit Literaturangaben); zu Prag 1597: Friedberg BES Bd. IV/Sektion Tav Nr. 952.
13. Vgl. YBM Nr. BJ 43-80/1. Zu dieser Ausgabe vgl. Shmeruk Polen S. 87f Nr. 21.
14. Vgl. Anm. 5.
15. Wulf-Otto Dreeßen und Hermann-Josef-Müller (Hg.): *Doniel*. Das altjiddische Danielbuch nach dem Baseler Druck von 1557. Bd. I. Göppingen 1978, S. 12-18.

16. YBM Nr. BJ 43-82/1 sowie Shmeruk Polen S. 113 Nr. 59 und die dort genannte Literatur, speziell Walter Röhl: Zum »Sefer ha-Gan« Jizhaks ben Elieser. In: Hermann-Josef Müller und Walter Röhl (Hg.): *Fragen des älteren Jiddisch*. Kolloquium in Trier 1976. Trier 1977 (=Trierer Beiträge, Sonderheft 2), S. 35-41 (im folgenden: Röhl).
17. Vgl. Anm. 5.
18. Vgl. dazu im einzelnen Röhl S. 35 Anm. 3 und Shmeruk Polen S. 113 Nr. 59.
19. Außer Röhl loc. cit. und Shmeruk Polen loc. cit. vgl. Wolf Bd. I/III Nr. 1164, Fürst Bd. II S. 141, Steinschneider Nr. 5343, Friedberg BES Bd. I/Sektion Gimel Nr. 353 sowie Joseph Zedner: *Catalogue of the Hebrew Books in the Library of the British Museum*. London 1867, nachgedruckt Norwich 1969, S. 364 und 1747.
20. Vgl. Anm. 5.
21. Basel 1602, Prag 1610, [Hanau] 1626, Frankfurt a.M. 1676, 1706 und (Mar'ah hassorefet) 1703, entsprechend YBM Nr. BJ 43-11/1, 12/1, 13/1, 255/1, 500/1 und EJ 43-761/1.
22. Wolf Bd. I Nr. 1544, Fürst Bd. I S. 383.
23. Moshe N. Rosenfeld: *Der Brant-špigl, mahadurah bilti nođa'at šel hassefer vezihui meħabbero*. In: *Qirjat Sefer* 55 (1980) 617-621. Vgl. ebenfalls Shmeruk Polen S. 96 Nr. 35 (mit älterer Literatur).